

Weihe einer Gedenktafel des „Humboldt“-Vereins Ebersbach

Zu einer kleinen, stimmungsvollen Feier vereinigten sich am Sonntag, dem 25. September, nachmittags die Mitglieder und Freunde des Ebersbacher Humboldtvereins an der Humboldtbaude, um die dort an der Südecke der Dorfseite des Gebäudes angebrachte Gedenktafel für die im Weltkrieg gefallenen Mitglieder des Vereins zu weihen.

Mit dem wunderbar wiedergegebenen Vortrage des Liedes: „Die letzte Nacht“ durch den Ebersbacher Männergesangverein unter Leitung des Herrn Lehrers Günzel wurde die Feier eingeleitet. Fräulein Böhm sprach sodann einen von Herrn Obersekretär Aderl verfaßten poetischen Prolog, worauf die Weiherede des zweiten Vorsitzenden des Humboldtvereins, Herrn Lehrers Junge, folgte. Mit warmen Worten gedachte er der im Kriege Gebliebenen und besonders der gefallenen Vereinsmitglieder, denen der Verein viel zu danken habe. Ihnen zu Ehren wurde für alle Seiten die Gedenktafel angebracht. Neben dem Dank wollen wir ihnen auch das Gelübde der Treue entgegenbringen. Damit schloß die Ansprache. Herr Aderl, der erste Vorsitzende, ließ sodann unter der umkränzten Tafel einen großen Eichenkranz, mit Blumen in den Oberlausitzer Farben (gelb und blau) durchzogen und mit einer großen Schleife versehen, aufhängen. Diese Kranzübergabe erfolgte unter dem Vortrage der folgenden Verse:

Ein Kranz aus Liebe, Euch, Ihr Freunde,
Sei hier auch heute Euch geweiht,
Ein Kranz als ein bescheidenes Opfer
Von tiefempfundner Dankbarkeit.
Wie habt Ihr doch so gern geweiht
In unserm lieben, trauten Kreis,
Zu mancher Feier Euch vereinet,
Und dort gepflegt manch köstlich Reis.
Aus Eurer Schar entsteigen Namen
Helleuchtend an dem Firmament,
Die unseres Vereins Geschichte
Mit Stolz in allen Zeiten nennt.
Wie lauschten wir so manche Stunde
Dem lebensfrischen Redestrom
Und ließen unsere Herzen schwellen
In der Natur gewalt'gem Dom.
Wie herrlich glänzten unsere Feste
Bei Eurer regen Schiffskraft,
Wie habt Ihr so mit reicher Mühe
Manch goldne Freude uns geschafft.
Wie denken Eurer, aller, aller,
Die uns der Krieg genommen hat,
Und wollen Euch im Herzen wahren
In Stille eine Ehrenstatt.
Und wenn der Kranz, das schlichte Zeichen,
Nun heute diese Tafel schmückt,
So laßt im Geist die Hand Euch reichen,
Und innig sei sie Euch gedrückt.

Darauf stimmte der Männergesangverein das Lied „Wie könnt ich dein vergessen“ an. Ein unbekannter Herr, der sich als ein weltfremder Wanderer bezeichnete und der Einweihung der Gedenktafel zufällig beizwohnte, sprach noch einen herrlichen Spruch zum Troste der Hinterbliebenen. Damit schloß die Feier, die bei allen Anwesenden einen tiefen Eindruck und eine weihvolle Stimmung hinterließ.

Die Gedenktafel, welche der Humboldtverein, einem inneren Bedürfnis der Dankbarkeit folgend, seinen gefallenen Mitgliedern zu Ehren schuf, ist eine einfache, in die Mauer der Humboldtbaude eingelassene Platte aus Lausitzer Syenit. Geschmückt wird sie oben mit dem Eisernen Kreuz, zu dessen beiden Seiten die Jahreszahlen 1914 und 1918 angebracht sind. Darunter stehen die Worte: „Der Humboldtverein dem Gedächtnis seiner im Weltkrieg Gefallenen.“ Und dann folgen die Namen: „Wilhelm Berthold, Paul Eichhorn, Gustav Eißelt, Hermann Grunewald, Dr. Christian März, Max Könsch, Ewald Köthig, Oskar Rüdiger, Walter Schmidt, Kurt Uske, Fritz Siegs.“ Den Abschluß bildet ein Reis, das Abzeichen der Oberlausitzer Gebirgs- und Humboldtvereine.

Möge die Gedenktafel der Gegenwart wie auch den kommenden Geschlechtern immer wieder ins Gedächtnis zurückrufen, daß Dankbarkeit gegen die, die für Deutschlands Größe und Ehre gekämpft haben, eine der schönsten und ersten Pflichten der Deutschen ist, eine Pflicht, die sich aber auch draußen im Leben in der Tat und in der Hilfsbereitschaft gegen die Kriegsverletzten und gegen die Kriegshinterbliebenen jederzeit offenbaren sollte.

Wiederaufleben des Zittauer Konzertvereins

Von Bruno Reichard

Zittau, den 23. September 1921

Mit einem großzügigen Plane zur Wiederbelebung des Zittauer Konzertvereins, der 51 Jahre lang (von 1864—1915) einen bedeutenden Faktor im Musikleben der Oberlausitz gebildet hatte, sich aber infolge des Krieges und seiner Nachwirkungen zur Einstellung seiner Tätigkeit veranlaßt sah, besaßte sich am Mittwoch eine starkbesuchte Versammlung von Zittauer und auswärtigen Musikfreunden, unter welchen sich auch eine Anzahl Damen befanden. Reichenau war durch Herrn Lehrer Peuker vertreten. Auch die führenden Musiker der Stadt waren fast vollzählig erschienen.

Herr Oberbürgermeister Dr. Kälz als Einberufer und Leiter der Versammlung eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßungsansprache, in der er seiner Freude über die allseitige Anteilnahme an der ergangenen Anregung Ausdruck verlieh. Er betonte, daß bezüglich der Zittauer Konzertveranstaltungen während der letzten Jahre ein planloses Arbeiten nebeneinander Platz gegriffen hätte. Dies habe zu einer Beeinträchtigung des künstlerischen Wertes und zu gegenseitigen Schädigungen geführt. Wenn das Zittauer Musikleben seine frühere anerkannte Höhe wiedererlangen solle, müsse es tatkräftig zusammengefaßt werden. Das könne aber nur geschehen, wenn sich der alte Konzertverein in einem auf breiterer Grundlage erneuerten Aufbau dahinterstelle. Vor allem müsse jedoch nachdrücklich auf eine Läuterung des künstlerischen Geschmacks bei den breiten Massen, der in den letzten Jahren eine äußerst bedenkliche Senkung erfahren habe, mit Nachdruck hingearbeitet werden. Groß seien jedoch die geldlichen Schwierigkeiten, die sich künftig jeder künstlerischen Veranstaltung entgegenstellen werden. Deshalb müsse man versuchen, einen kräftigen Stamm opferfähiger und bereitwilliger Musikliebhaber zu gewinnen, der das finanzielle Rückgrat der künftigen Darbietungen zu bilden hätte. Vollständig aus sich heraus habe es bereits Herr Studienrat Dr. Reinstein unternommen, eine Gewährleistungssumme von 20000 Mark für ein demnächst in Zittau stattfindendes Konzert der Dresdner Philharmoniker unter Lindner aufzubringen. In entgegenkommender Weise habe sich Herr Dr. Reinstein bereit erklärt, sein Unternehmen und die Sicherheit für die Kostendeckung dem Konzertverein zur Verfügung zu stellen, sodas dieser in die Lage gesetzt sei, seine Wirksamkeit gleich mit einer erstklassigen Veranstaltung wieder aufzunehmen. Diese Mitteilung begegnete allseitiger lebhafter Genugtuung.

Hieran schloß sich eine umfassende Aussprache, bei der sich die Bereitwilligkeit aller Anwesenden zur Mitarbeit ergab. Herr Professor Stöbe griff zunächst auf die verdienstvolle Tätigkeit des alten Vereins zurück und gab wertvolle Fingerzeige darüber, in welcher Weise die Erneuerung des Vereins erfolgen könnte. Herr Musikdirektor Quast warnte vor gesellschaftlicher Exklusivität, wünschte den neuen Verein auf die Grundlage breiterer Volkstümlichkeit gestellt zu wissen und ihm künstlerische Pflichten gegenüber den breiten Massen aufzuerlegen. Zu diesem Zwecke müsse auch den Minderbemittelten die Möglichkeit zum Besuche der Konzerte gegeben werden. Herr Dr. Kälz legte dieser Anregung jede durchführbare Förderung zu. Von anderer Seite wurde beantragt, der Konzertverein möchte künftig in allererster Linie deutsche Musik pflegen, und Herr Musikdirektor Menzel ergänzte diese Forderung dahin, daß namentlich auch die toten und lebenden Lausitzer Komponisten mehr als bisher die ihnen gebührende Beachtung finden möchten. Herr Peuker-Reichenau meint, daß auch die auswärtigen Musikliebhaber die Bestrebungen des neuerstandenen Konzertvereins nach wie vor nach besten Kräften unterstützen würden. Herr Oberbürgermeister Dr. Kälz bemerkt hierzu, daß er gern für die Schaffung günstigerer Zugverbindungen, namentlich für die Einlegung geeigneter Spätzüge, zugunsten der Umgehung Zittaus eintreten wolle. Eine Anzahl weiterer Wünsche und Anregungen soll für spätere Beratung im engeren Ausschuß zurückgestellt werden. Zusammenfassend stellte der Vorsitzende die allseitige Bereitwilligkeit zur Mitarbeit fest und betonte, daß für die einheitliche Gestaltung des Zittauer Musiklebens nur der Konzertverein in Frage kommen könnte. Als Richtpunkte seien ihm die folgenden auf den Weg zu geben:

1. Erzieherische Leitgedanken bei Auswahl der aufzuführenden Werke und Weckung des musikalischen Verständnisses bei der heranwachsenden Jugend.
2. Inanspruchnahme volkstümlicher Veranstaltungen.